H E I M A T K U N D L I C H E
B E I L A G E

zum Amtsblatt der Bezirkshauptmannschaft Scheibbs

Nr. 3 März 1960 16. Jahrgang

Eine fast 150 Jahre alte Originalbeschreibung der drei Wieselburger Schlösser

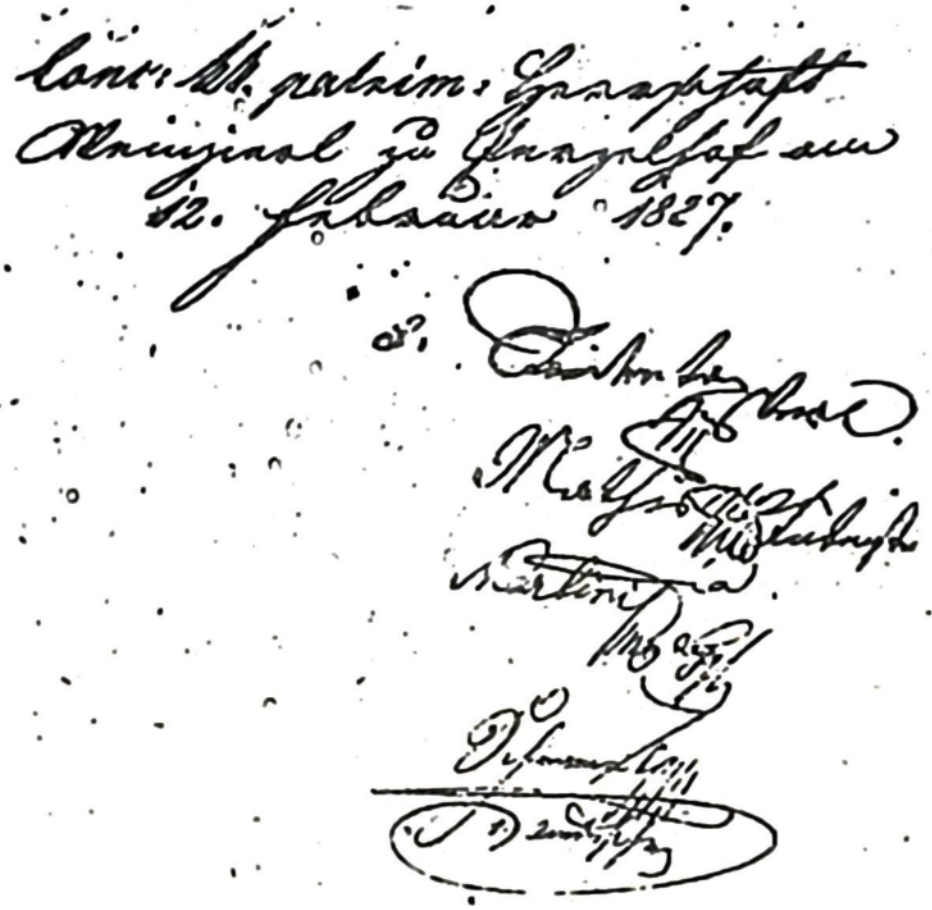
(Karl Kraushofer)
(Fortsetzung v.Nr.2/80)

Schnepfe hingegen gibt es, wenn ihre Streichzeit ist, mehrere in den hiesigen Hölzern. Füchse und Dachsen werden durch die thätige Nachstellung der Jäger von Jahr zu Jahr weniger. Eine Fischotter ist hier eine seltene Erscheinung, desto häufiger aber sind Raubvögel, welche an den jungen Hasen und Repphühnern großen Schaden anrichten. (In Bericht des 1. Amtsschreibers, der ebenfalls von der Jagd berichtet, werden als Raubzeug auch Marder, Iltis und Wiesel aufgezählt.)

Zur gemeinschaftlichen Besorgung des Forst- und Jagdwesens in den erwähnten Herrschaften sind: Der Revierjäger Ludwig Pachner v. Eggensdorf mit jährlichen 100 f WW zu Petzenkirchen und der Revieradjunkt Karl Pechtold mit jährl. 90 f WW zu Rottenhaus angestellt; ersterem ist in der Person des Thadäus Wolf ein Jung mit jährl. 40 f beigegeben. Diese Individuen beziehen nebst den 100%Besoldungszuschuß auch einiges Deputat.

Donc. kk. patrim. Herrschaft
Weinzierl zu Perzelhof am
12. Februar 1827
Siedentop Verw.
Mathis Rentmeister
Martini Bggf (Burggraf)
Schramel 1. Amtsschreiber ....."

Im Jahre 1827 als dieser Bericht von Stodentop geschrieben wurde, fungierte im Markt als Marktrichter Leopold Laßer. Er war "Gastgeb und Bäckermeistor" und hatte sein Domizil in jenem Hause, in den sich heute die Brauhausrestauration befindet. Er war also ein angesehener Bürger, aber die wahren Herren von Wieselburg waren die vier, die den Bericht unterschrieben haben und nicht der Marktrichtet.



Die Namenszüge der damals vier Mächtigsten von Wieselburg mögen auch hier als Abschluss dienen.

Auf den Spuren der verschwundenen Schlösser und Kirchen unserer Heimat.

(Herbert Pöchhacker)

Die ehemalige Burg Ofenbach

Das Historische Ortsnamenbuch von NÖ unterscheidet von vier niederösterreichischen Orten namens Ofenbach: Rotte Ofenbach in der Gemeinde Molzegg im Gerichtsbezirk Aspang, einem Dorfe Ofenbach im Gerichtsbezirk Wr.Neustadt, der Rotte Ofenbach in der Gemeinde Schachau im Gerichtsbezirk Scheibbs und der Rotte Ofenbach in der Gemeinde Thernberg im Gerichtsbezirk Neunkirchen.

Die beheimatete Volksüberlieferung spricht davon, daß in der Gemeinde Schachau dem Ofenbach entlang, einst mehrere Hafnereien bestanden, von deren Öfen unsere Rotte ihren Namen ableitet. Bei der Neuanlage eines Weges neben dem Hofe Ofenbach Nr.2 (Aichinger) vor etlichen Jahren, fand man Unmengen von irdenen Gefäßscherben, welche die Überlieferung, das Gehöft sei an der Stelle eines alten Töpferofens errichtet worden, bestätigen. 1290 erscheint der Name Ofenbach sogar als "Hovenbach" und erinnert an "Hafenbach" (Hafnerbach).

Einen anderen Sinn aber muß die Erklärung des Namens Ofenbach haben, wenn wir uns die alten Urkunden ansehen, welche von dem ehemaligen Schlosse Ofenbach bei der Hausmühle in der Schachau und dessen Rittern handeln.

Im Jahre 1160 erscheint Reginbert von Ofenwanc als Dienstmann der Grafen von Peilstein und Schalla in Schenkungen an das Kloster Michaelbeuern (Sbg.UB I, 809, 81). Angesichts der in dieser Urkunde genannten Peilsteiner kann unter diesem Ofenwanc kaum das in Oberösterreich in der Gemeinde Ostermiething gelegene Schloß Ofenwang gemeint sein, dort wo im Jahre 1150 ein Reinbertus de Ovenwanch auftritt. Es ist daher wahrscheinlich, daß die ursprünglich selber aus Bayern stammenden Peilsteiner durch ihre Verbindungen mit Deutschland, ein aus einem deutschen Orte Ofenwang stammendes Geschlecht in ein bei Oberndorf an der Melk liegenden Gebiet verpflanzte, wo zufällig mehrere Töpfereien bestanden haben. Dieses Geschlecht hat dann seinen bei uns wenig geläufigen Namen Ofen w a n g in die gebräuchlichere Form Ofenbach umbenannt, nachdem entlang des nahen Baches tatsächlich viele (Töpfer-) Öfen standen. Der Name Ofenwang (urkdl. Ovenwanc) ist von einem Personennamen abzuleiten. Die Endsilbe "wang" bedeutet etwa "liebliches Gefielde", im Gotischen geradezu "das Paradies". Das Historische Ortslexikon von Oberösterreich leitet den Namen Ofenwang vom Personennamen "Oven" ab, indem auf einem "Engelbert Ovin" verwiesen wird, der um 1313 gelebt hat. (frdl.Mittlg.Dr.R.Büttner St.Pölten).

1212 erscheint Otto de Offenbach als Zeuge in der Urkunde, mit welcher Gräfin Ita von Plaien mit ihren Söhnen Graf Luitold und Gebhard, Domherr von Passau, dem von ihren Vorfahren gestifteten Kloster Michelbeuern die Pfarrkirche zu Sulz mit allen Rechten schenkt. 1286 übergibt ein Ruger von Ofenbach einen Hof in Sprinzenbach an das Kloster Melk. In einer im Jahre 1290 in Ruprechtshofen ausgestellten Urkunde verkauft Offmei von Hage mit ihren Kindern ihr Eigen in dem Hovenpach an das Kloster Lilienfeld. Unter den Zeugen erscheint Houg (Hugo) von Hovenpach. (FRA II/81, Nr.179). Das Hovenpach bezieht sich auf unser Ofenbach.

Spätestens 1291 gehören die Burgherren von Ofenbach der Familie der Weichselbecken (von Groß Weichselbach) an. Heinrich der Topler von Weichselbach hatte fünf Kinder: Ruger, Karl, Heinrich, Kunigund und Tuota. Heinrich und Karl bleiben auf Weichselbach ansässig; Heinrich ehelicht Gertrud, die Tochter Ulrichs von Schönleiten. Ruger der Topler übersiedelte von Weichselbach nach Ofenbach und nahm hier seinen ständigen Wohnsitz. Hier kann der Besitzübergang nur durch eine Heirat erklärt werden. Ruger erscheint am 25. März 1318 als Mitsiegler in der "auf dem Haus (=Burg) zu Ovenpach" ausgefertigten Urkunde, da Friedrich von Pöverding eine Hofstatt im Sprinzenbach an der Abtei Melk abgibt. (Keiblinger II, 1.S.246). Nach 1335 treten die Söhne des Ruger I. auf: Ruger II. und Walkun. Ruger I. verkauft am 24. August 1335 an seinen Bruder Heinrich von Weichselbach und dessen Tochter Offmei (=Eufemia) um 6 Pfund Wiener Pfennige eine Hofstatt im Dorfe Kirnberg, wobei unter anderen sein Sohn Ruger II. als Zeuge auftritt (Keiblinger). Am 6. Jänner 1342 verkauft Ruger II. der Topler von Ofenbach den Hof zu Ockert bei Schachau (Fuchs, Göttweiger UB 1, Nr.424). Den damaligen Verhältnissen zufolge hatte das Schloß Ofenbach mehrere Besitzer. Am 1[illegible]. Mai 1360 verkaufen nämlich Rugers II. Schwager Albert der Sirnicher und seine Gemahlin Kunigunde "den sechsten Teil an dem Hause zu Ofenbach, als es mit Graben umbfangen ist". (Keiblinger). Gegen Ende des 14. Jahrhunderts kam Ofenbach durch Teilkäufe in den Besitz des Klosters Göttweig. 1375 verkauften die Häusler von Purgstall ihren Anteil an Ofenbach an die Herren von Wallsee. Eine Hälfte der Burg hatten die Plankensteiner erlangt, denn am 22. April 1379 verkauften Mert und Wulfing die Plankensteiner den Kloster Göttweig für dessen Oblei um 160 Pfund Wiener Pfennige von ihrem freien Eigentum das "purckchstal zu Ofenpach gleich halbs und den vorhof doselben halben, als es mit graben umbvangen ist". Dazu verkaufen sie an Göttweig auch ein Drittel und ein Viertel der zum Burgstall gehörenden Güter (Göttw.UB I, Nr.733).

Am 4. März 1386 verkauft das Kloster Göttweig den von den Plankensteinern erworbenen halben Burgstall an seinen Amtmann zu Ofenbach, Niklas Pechlein und dessen Gattin Peters um 6 Pfund Pfennige (Göttw. UB I).

Fortsetzung folgt